

## Kapitel 39: Vom Anschein der Weisheit, Teil 1

*Pfeifen. Tick. Bzzzt. Ding. Glorp. Pop. Platsch. Glockenspiel. Tuten. Puffen. Klimpern. Blasen. Piepen. Klopfen. Knistern. Zischen. Zischen. Pfff. Zischen.*

Während des Zauberei Unterrichts am Montag hatte Professor Flitwick Harry heimlich ein Stück Pergament zugeschoben. Diese Notiz sagte, dass er den Schulleiter nach Belieben besuchen könnte, aber so, dass es niemand bemerken sollte, besonders nicht Draco Malfoy oder Professor Quirrell. Sein einmaliges Passwort für den Wasserspeier würde "zimmerlicher Bartgeier" lauten. Begleitet wurde dies von einer bemerkenswert künstlerischen Tuschezeichnung von Professor Flitwick, der ihn streng anstarrte und gelegentlich blinzelte und am Ende der Nachricht stand dreimal unterstrichen GERATE NICHT IN SCHWIERIGKEITEN.

Und so beendete Harry seine Verwandlungsklasse, lernte mit Hermine, aß zu Abend, sprach mit seinen Leutnants und schließlich, als die Uhr neun schlug, wurde er unsichtbar und kam um 18 Uhr zurück und ging schwerfällig auf die spiralförmige Wasserspeier Wendeltreppe zu, die Tür aus Holz, der Raum voller kniffliger Kleinigkeiten und die silberbärtige Gestalt des Direktors.

Dieses Mal blickte Dumbledore recht ernst und es fehlte das übliche Lächeln; er trug einen Schlafanzug von dunklerem und nüchternerem Violett als sonst.

"Danke für dein Kommen, Harry", sagte der Schulleiter. Der alte Zauberer erhob sich von seinem Thron und begann, langsam durch den Raum mit seinen seltsamen Gerätschaften zu schreiten. "So, erstmal: hast du die Notizen von der gestrigen Begegnung mit Lucius Malfoy bei dir?"

"Notizen?", platzte Harry heraus.

"Du musst es aufgeschrieben haben...", sagte der alte Zauberer und seine Stimme brach ab.

Harry war ziemlich verlegen. Ja, wenn du durch Zufall eine mysteriöse Konversation mit vielen, unverständlichen Hinweisen mithörst, dann ist doch offensichtlich das Erste was du danach machst alles aufzuschreiben, bevor sich deine Erinnerung trübt, damit du später die Rätsel lösen kannst.

"In Ordnung", sagte der Schulleiter, "dann eben auswendig."

Harry rezitierte, so gut er konnte, verlegen und war fast auf halbem Weg, bevor er erkannte, dass es nicht ratsam war, dem möglicherweise wahnsinnigen Schulleiter einfach alles zu erzählen, zumindest nicht ohne vorher nachzudenken. Aber am Ende war Lucius definitiv ein Bösewicht und Dumbledores Gegner, also war es wahrscheinlich eine gute Idee, es ihm zu sagen, und Harry hatte bereits angefangen zu reden, aber es war jetzt zu spät, um es herauszufinden... Harry beendete seine Nacherzählung wahrheitsgetreu.

Dumbledores Gesicht wurde ernster je länger Harry erzählte, und am Ende sah er uralte aus, eine Strenge lag in der Luft.

"Nun.", sagte Dumbledore, "Ich schlage vor, dass du gut aufpasst, damit der Erbe von Malfoy nicht zu Schaden kommt. Und ich werde das ebenfalls tun." Der Schulleiter runzelte seine Stirn, seine Finger trommelten geräuschlos auf der tintenschwarzen Oberfläche eines Tellers mit der Inschrift "Leliel". "Und ich denke es wäre äußerst klug, wenn du von nun an jeden Kontakt mit Lord Malfoy vermeiden würdest."

"Obwohl du es hasst, Eulen abzufangen, die ich ihm schicke, hast du sie erwischt?", fragte Harry.

Der Schulleiter blickte Harry für einen langen Moment an, ehe er zögerlich nickte.

Aus irgendeinem unerklärlichen Grund war Harry nicht so empört, wie er sein sollte. Vielleicht war es nur so, dass es Harry zu leicht fiel, den Standpunkt des Schulleiters zu verstehen. Selbst Harry konnte verstehen, warum Dumbledore nicht wollte, dass er mit Lucius Malfoy interagierte. Es schien nichts falsch daran zu sein.

Es war nicht so, als würde der Schulleiter Zabini erpressen... Dafür hatten sie zwar nur Zabinis Wort, und Zabini war sehr unglaubwürdig. In der Tat war es schwer zu verstehen, warum Zabini nicht einfach die Geschichte erzählen würde, die ihm bei Professor Quirrell das meiste Mitgefühl einbringen würde...

"Wie wäre es, wenn ich, statt zu protestieren, sage, dass ich ihren Standpunkt verstehe," sagte Harry, "und sie fangen weiter meine Eulen ab, aber sagen mir, von wem die kamen?"

"Ich habe tatsächlich eine beträchtliche Anzahl von Eulen abgefangen, die an dich gerichtet waren", sagte Dumbledore nüchtern. "Du bist eine berühmte Persönlichkeit, Harry, und würdest jeden Tag dutzende von Briefen bekommen, manche von weit außerhalb dieses Landes, hätte ich sie nicht zurückgeschickt."

"Das", sagte Harry, der nun langsam etwas empört war, "scheint mir ein bisschen zu weit zu gehen -"

"Viele dieser Briefe", sagte der alte Zauberer ruhig, "werden dich um Dinge bitten, die du nicht bieten kannst. Ich habe sie natürlich nicht gelesen, sondern nur als unzustellbar an den Absender zurückgeschickt. Aber ich weiß es, denn ich erhalte sie auch. Und du bist zu jung, Harry, um dir jeden Morgen vor dem Frühstück sechsmal das Herz zu brechen."

Harry schaute auf seine Schuhe herab. Er sollte darauf bestehen, die Briefe zu lesen, um sich selbst ein Urteil zu bilden, aber da war ein klein wenig gesunder Menschenverstand in ihm, welcher sich nun lautstark meldete.

"Danke", murmelte Harry.

"Der andere Grund, warum ich dich hierher gerufen habe", sagte der alte Zauberer, "war, dein einzigartiges Genie zu fragen."

"Verwandlung?", sagte Harry überrascht und geschmeichelt.

"Nein, nicht diese außergewöhnliche Genialität", sagte Dumbledore. "Sag mir, Harry, was könnte jemand anrichten, wenn ein Dementor das Gelände von Hogwarts betreten dürfte?"

---

Es stellte sich heraus, dass Professor Quirrell seine Schüler gebeten oder vielmehr verlangt hatte, ihre Fähigkeiten gegen einen echten Dementor zu testen, nachdem sie die Worte und Gesten des Patronus Zaubers gelernt hatten.

"Professor Quirrell ist nicht in der Lage, einen Patronus alleine auszuführen", sagte Dumbledore, während er langsam zwischen den Geräten schritt. "Was nie ein gutes Zeichen ist. Aber teilte er mir diese Tatsache mit, als er verlangte, dass externe Lehrkräfte hinzugezogen werden, um jedem Schüler, der lernen wollte, den Patronus beizubringen. Er bot sogar an, die Kosten selbst zu bezahlen, wenn ich nicht wollte. Das hat mich sehr beeindruckt. Aber jetzt besteht er darauf, einen Dementor herzubringen -"

"Schulleiter", sagte Harry leise, "Professor Quirrell hat starkes Vertrauen in Feuertests unter realistischen Kampfbedingungen. Einen echten Dementor zu bekommen, passt sehr zu seinem Charakter."

Jetzt warf der Schulleiter Harry einen komischen Blick zu. "Es sieht ihm ähnlich??" sagte der alte Zauberer.

"Ich meine", sagte Harry, "es passt genau zum üblichen Verhalten von Professor Quirrell..." Harry brach ab. Warum hat er das so gesagt?

Der Schulleiter nickte.

"Sie haben also dasselbe Gefühl wie ich - es handelt sich um eine Ausrede! Eine sehr vernünftige Entschuldigung, um sicher zu sein, mehr als Ihnen vielleicht bewusst ist. Zauberer, die scheinbar nicht in der Lage sind, einen Patronus zu beschwören, werden in Gegenwart eines echten Dementors Erfolg haben und es von einem einzigen Flackern des Lichts zu einem vollen körperlichen Patronus bringen. Niemand weiß, wie es sein sollte, aber es ist so. "

Harry runzelte die Stirn.

"Dann verstehe ich wirklich nicht, warum du misstrauisch bist - "

Der Schulleiter öffnete seine Hände, als ob er ohnmächtig wäre. "Harry, der Verteidigungsprofessor bat mich, die dunkelste aller Kreaturen durch die Tore von Hogwarts zu lassen. Ich glaube, ich muss misstrauisch sein." Der Schulleiter seufzte. "Und doch wird der Dementor bewacht; bewacht in einem mächtigen Käfig. Ich werde selbst da sein, um ihn zu beobachten. Ich kann mir nicht vorstellen, was schiefgehen könnte. Aber vielleicht kann ich es einfach nicht sehen. Deshalb frage ich dich."

Harry starrte den Schulleiter mit offenem Mund an. Er war so schockiert, dass er sich nicht einmal geschmeichelt fühlen konnte.

"Mich?", sagte Harry.

"Ja", sagte Dumbledore, mit einem leichten Lächeln. "Ich versuche mein Bestes, um meine Feinde zu antizipieren, ihre bösen und bösen Gedanken zu verstehen. Aber ich wäre nie auf die Idee gekommen, die Knochen eines Hufflepuffs in eine Waffe zu verwandeln."

Würde Harry das je hinter sich lassen können?

"Schulleiter", sagte Harry müde, "ich weiß, es klingt nicht gut, aber im Ernst: Ich bin nicht böse. Ich bin einfach sehr kreativ."

"Ich habe nicht gesagt, dass du böse bist", sagte Dumbledore ernst. "Manche sagen, um das Böse zu verstehen, muss man selbst böse werden, aber diese Leute geben nur vor, weise zu sein. Vielmehr ist es das Böse, das die Liebe nicht kennt und sich die Liebe nicht vorzustellen wagt und die Liebe nie verstehen kann, ohne aufzuhören, böse zu sein. Und ich vermute, du kannst dich besser in die Gedanken dunkler Zauberer hineinversetzen, als ich es je könnte, während du dich trotzdem noch selbst zu lieben weißt. Also, Harry." Der Blick des Schulleiters wurde ernst. "Wenn du an Professor Quirrells Stelle wärst, welche weiteren Missetaten könntest du vollbringen, nachdem du mich bereits dazu gebracht hast, einen Dementor auf das Schulgelände von Hogwarts zu lassen?"

"Einen Moment", sagte Harry, taumelte wie benommen hinüber zu dem Stuhl vor dem Schreibtisch des Schulleiters und setzte sich. Diesmal war es ein großer und bequemer Stuhl, kein hölzerner Hocker. Harry fühlte sich geborgen als er in ihm versank.

Dumbledore hat ihn gebeten, Professor Quirrell auszutricksen.

Punkt eins: Harry mochte Professor Quirrell lieber als Dumbledore.

Punkt zwei: Der Verdacht bestand, dass der Professor in Verteidigung gegen die dunklen Künste plante, etwas Böses zu tun, und in diesem eventuellen Fall sollte Harry dem Schulleiter helfen, dies zu verhindern.

Drittens... "Schulleiter", sagte Harry, "wenn Professor Quirrell etwas vorhat, bin ich mir nicht sicher, ob ich ihn überlisten kann. Er ist sehr viel erfahrener als ich."

Der alte Zauberer schüttelte den Kopf und schaffte es trotz seines Lächelns, sehr ernst zu wirken. "Du unterschätzt dich selbst."

Dies war das erste Mal, dass jemand so etwas zu Harry sagte.

"Ich erinnere mich," fuhr der alte Zauberer fort, "an einen jungen Mann, genau in diesem Büro, kalt und diszipliniert, wie er dem Oberhaupt des Hauses Slytherin gegenübertrat und seinen eigenen Schulleiter erpresste, um seine Klassenkameraden zu beschützen. Und ich glaube, dass dieser junge Mann gerissener ist als Professor Quirrell, gerissener als Lucius Malfoy und schlussendlich Voldemort selbst ebenbürtig sein wird. Er ist es, den ich zu Rate ziehen möchte".

Harry unterdrückte den Schauer, der ihn bei diesem Namen durchlief und blickte den Schulleiter nachdenklich an.

*Wie viel weiß er...?*

Der Schulleiter hatte Harry in den Fängen seiner mysteriösen, dunklen Seite gesehen; so tief wie Harry niemals zuvor in ihr versunken war. Harry erinnerte sich noch immer daran, wie es gewesen war, unsichtbar der Zeitumkehrung zuzusehen, wie sein vergangenes Ich den älteren Slytherins gegenüberstand und der Junge mit der Narbe auf der Stirn sich anders als die anderen verhielt. Natürlich wäre dem Direktor aufgefallen, dass der Junge in seinem Büro etwas Sonderbares an sich hatte...

Und Dumbledore kam zu dem Schluss, dass sein Lieblingsheld genauso gerissen war wie sein auserwählter Feind, der Dunkle Lord.

Was nicht viel brauchte, wenn man bedenkt, dass der Dunkle Lord ein deutlich sichtbares dunkles Zeichen auf alle linken Arme seiner Diener gesetzt hatte und dass er das gesamte Kloster geschlachtet hatte, das die Kampfkunst lehrte, die er lernen wollte.

Klug genug zu sein, um Professor *Quirrell* die Stirn zu bieten, wäre ein anderes Problem.

Aber es war auch klar, dass der Schulleiter nicht zufrieden wäre, bis Harry ganz kalt und düster wurde, um eine Antwort zu finden, die beeindruckend raffiniert war... welche jedoch besser nicht Professor Quirrells Lehren der Verteidigung gegen die dunklen Künste im Wege stand...

Und natürlich würde Harry - nur um ehrlich zu sein - es aus der Perspektive seiner dunklen Seite überdenken.

"Erzähl mir," sagte Harry, "alles darüber, wie der Dementor hier hergebracht wurde und wie er bewacht wird."

Dumbledores Augenbrauen hoben sich einem Moment lang und dann fing der alte Zauberer an zu sprechen.

Der Dementor würde von einem Auroren-Trio auf das Gelände von Hogwarts transportiert werden, alle drei persönlich dem Direktor bekannt und alle drei in der Lage, einen körperlichen Patronus anzuwenden. Am Rande des Schulgeländes würden sie von Dumbledore empfangen werden, der die Dementoren durch die Gebiete von Hogwarts ziehen ließe.

Harry fragte, ob der Passierschein permanent oder temporär sei - ob jemand denselben Dementor am nächsten Tag mit hineinnehmen könnte.

Der Pass war zeitlich begrenzt (der Schulleiter antwortete mit einem zustimmenden Nicken) und die Erklärung ging weiter: Der Dementor würde sich in einem Käfig aus Titanstäben befinden, die nicht verwandelt, sondern geschmiedet waren. So würde sich das Metall in der Gegenwart des Dementors mit der Zeit zu Staub zersetzen, aber nicht an einem einzigen Tag.

Schüler, die darauf warteten, an die Reihe zu kommen, standen weit hinter dem Dementor, hinter zwei körperlichen Patronussen, die jederzeit von zwei der drei Auroren aufrechterhalten wurden. Dumbledore

würde mit seinem Patronus am Käfig des Dementors warten. Ein einzelner Schüler würde sich dem Dementor nähern und Dumbledore würde seinen Patronus zerstreuen und der Schüler würde versuchen, seinen eigenen Patronuszauber zu wirken, und wenn er versagte, würde Dumbledore seinen Patronus wiederherstellen, bevor der Schüler dauerhaften Schaden erleiden konnte. Der ehemalige Duellierchampion Professor Flitwick würde da sein, um die Schüler zu schützen, während die Schüler in der Nähe waren.

"Warum wartest du nur neben dem Dementor?", fragte Harry. "Ich meine, sollten nicht du und ein Auror..."

Der Schulleiter schüttelte den Kopf.

"Sie könnten es nicht ertragen, jedes Mal, wenn ich meinen Patronus auflöste, Dementoren ausgesetzt zu sein."

Und wenn Dumbledores Patronus aus irgendeinem Grund scheiterte, während sich einer der Schüler noch in der Nähe des Dementors befand, dann würde der dritte Auror einen weiteren körperlichen Patronus wirken, um den Schüler zu beschützen...

Wie Harry es auch betrachtete und durchdachte, er konnte keine Fehler in der sicheren Ausführung sehen.

Also holte Harry tief Luft, sank weiter in seinem Stuhl, schloss die Augen und erinnerte sich:

*"Das wären also... fünf Punkte? Nein, lass uns für die Widerworte zehn Punkte Abzug von Ravenclaw machen."*

Die Kälte kam nun langsamer, viel zögerlicher; Harry hatte seine dunkle Seite in letzter Zeit nicht herbeigeschworen...

Harry ging in seinem Kopf die gesamte Stunde zu Zaubertränken durch, bevor sein Blut zu einer fast kristallinen Klarheit gefror.

Und dann dachte er an den Dementoren.

Und es war offensichtlich.

"Der Dementor ist eine Ablenkung", sagte Harry. Die Kälte in seiner Stimme war offensichtlich, denn das war es, was Dumbledore wollte und hoffte. "Eine wichtige und sichtbare Bedrohung, aber letztendlich überschaubar und leicht abzuwehren. Während eure ganze Aufmerksamkeit auf den Dementor gerichtet ist, findet die eigentliche Handlung woanders statt."

Dumbledore starrte Harry einen Moment lang an und nickte dann langsam. "Ja...", sagte der Schulleiter. "Und ich glaube, ich weiß, was das für eine Ablenkung sein könnte, wenn Professor Quirrell es ernst meint... Danke, Harry."

Der Schulleiter sah Harry immer noch mit einem seltsamen Ausdruck in seinen alten Augen an.

"Was??", sagte Harry mit einem Anflug von Verärgerung, da ihm die Kälte noch im Blut lag.

"Ich habe noch eine Frage, junger Mann", sagte der Direktor. "Das ist etwas, worüber ich mir schon lange Gedanken gemacht habe, aber ich habe es nie verstehen können. Warum?" In seiner Stimme lag ein deutlicher Hauch von Schmerz. "Warum sollte jemand bewusst ein Monster werden? Warum Böses tun, um des Bösen willen? Wieso Voldemort?"

---

*Schnurr, bzzzt, klick; ding, puff, platsch...*

Harry sah den Schulleiter überrascht an. "Woher soll ich das wissen?", fragte Harry. "Soll ich den Dunklen Lord auf magische Weise verstehen, weil ich hier der Held bin oder so?"

Dumbledore sagte: "*Jawohl!*?" "Mein eigener großer Feind war Grindelwald, und ihn verstand ich sehr gut. Grindelwald war mein dunkler Spiegel, der Mann, der ich so leicht hätte sein können, wenn ich der Versuchung nachgegeben hätte, zu glauben, ich sei ein guter Mensch und daher immer im Recht. ‚Zum Wohle der Allgemeinheit‘, das war seine Devise und er glaubte wirklich daran, selbst, während er ganz Europa wie ein verwundetes Tier zerriss. Und ich habe ihn am Ende besiegt! Aber dann kam nach ihm Voldemort, um alles zu zerstören was ich in Großbritannien geschützt hatte." Der Schmerz war jetzt deutlich in Dumbledores Stimme hörbar und in seinem Gesicht zu sehen. "Er hat weitaus schlimmere Taten begangen als Grindelwald, bei weitem den schlimmsten Horror. Ich habe alles geopfert, nur um ihn zurückzuhalten und ich verstehe immer noch nicht warum! Warum, Harry? Warum hat er es getan? Er war nie mein auserkorener Feind, sondern deiner. Wenn du eine Vermutung hast, Harry, dann sag es mir bitte! *Warum?*"

Harry starrte auf seine Hände hinunter. Tatsächlich hatte Harry noch nichts über den Dunklen Lord gelesen und im Moment hatte er keine Ahnung. Irgendwie schien das keine Antwort zu sein, die der Regisseur hören wollte. "Vielleicht zu viele dunkle Rituale?" Am Anfang dachte er, er würde nur eines machen, aber es opferte einen Teil seiner guten Seite, und das machte ihn weniger zurückhaltend, andere dunkle Rituale durchzuführen, also führte er immer mehr Rituale in einer positiven Feedback-Schleife durch, bis er schließlich als ungeheuer mächtiges Monster endete.

"Nein!" erklang die Stimme des Schulleiters mit tiefer Qual. "Das kann ich nicht glauben, Harry! Da muss doch noch mehr dahinterstecken!"

*Wieso sollte es?* dachte Harry, sagte es aber nicht, denn es war klar, dass der Schulleiter das Universum als eine Geschichte mit einer Handlung ansah, in der große Tragödien aus gleichsam großen, bedeutsamen Gründen nicht passieren durften. "Es tut mir leid, Direktor. Der Dunkle Lord erscheint mir nicht so sehr wie ein dunkler Spiegel, ganz und gar nicht. Ich finde gar nichts Verlockendes daran, die Haut von Yermey Wibbles Familie an die Wand einer Nachrichtenredaktion zu nageln."

"Hast du keine Weisheit zu teilen?" fragte Dumbledore. In der Stimme des alten Zauberers lag ein Flehen, fast ein Betteln.

*Das Böse passiert einfach, dachte Harry, bedeutet nichts und lehrt uns nichts, außer dass wir nicht böse sein sollten? Der dunkle Lord ist entweder ein egoistischer Bastard, dem es egal war, wen er verletzte oder ein Trottel, der dumme und vermeidbare Fehler gemacht hat, die eskalierten. Hinter den Übeln dieser Welt steckt kein Schicksal; wäre Hitler wie gewünscht in die Architekturschule aufgenommen worden, die ganze Geschichte Europas wäre eine andere gewesen; Wenn wir in einem Universum leben würden, in dem schreckliche Dinge nur aus guten Gründen passieren könnten, würden sie einfach nicht passieren.*

Und offensichtlich war nicht davon das, was der Schulleiter hören wollte.

Der alte Zauberer schaute Harry immer noch über ein kniffliges Ding hinweg an, das aussah wie eine gefrorene Rauchwolke, eine schmerzhaft verzweifelte in diesen uralten, wartenden Augen.

Nun, klug zu klingen war nicht schwer. Es war viel einfacher, als intelligent zu sein, denn man musste nichts Überraschendes sagen oder irgendwelche neuen Einsichten entwickeln.

"Schulleiter", sagte Harry würdevoll, "ich möchte mich nicht durch meine Feinde definieren."

Inmitten des ganzen Summens und Tickens gab es trotzdem eine Art von Ruhe.

Das kam doch weiser rüber als Harry es gedacht hatte.

"Du musst sehr weise sein, Harry." sagte der Schulleiter langsam. "Ich möchte von meinen Freunden identifiziert werden." Der Schmerz in seiner Stimme war tiefer geworden.

Harry suchte hastig in seinen Gedanken nach etwas anderem zu sagen, dass die unwissentliche Wucht des Schlags dämpfen würde.

"Oder vielleicht", sagte Harry sanfter, "ist es der Feind, der Gryffindor zu dem macht, was es ist, sowie es der Freund bei Hufflepuff und der Ehrgeiz bei Slytherin ist. Ich weiß, dass immer, in jeder Generation, das Rätsel ist, das den Wissenschaftler ausmacht."

"Es ist ein furchtbares Schicksal, zu dem du mein Haus verurteilst, Harry", sagte der Schulleiter. Der Schmerz war immer noch in seiner Stimme. "Jetzt, wo du es erwähnst, glaube ich wirklich, dass ich von meinen Feinden ziemlich gut geformt bin."

Harry sah auf seine eigenen Hände hinunter, die in seinem Schoß lagen. Vielleicht wäre jetzt der richtige Zeitpunkt, die Klappe zu halten.

"Aber du *hast* meine Frage beantwortet", sagte Dumbledore jetzt sanfter zu sich selbst. "Ich hätte erkennen müssen, dass es ein Slytherin-Schlüssel war. Für seinen Ehrgeiz, alles um seinen Ehrgeiz willen und dass weiß ich, aber nicht warum..." Für eine Weile starrte Dumbledore ins Nichts, dann richtete er seine Augen wieder nach vorne, so als würde er sich wieder auf Harry konzentrieren.

"Und du, Harry", sagte der Schulleiter, "du nennst dich einen Wissenschaftler?" In seiner Stimme lag Überraschung und leichte Missbilligung.

"Du hast für die Wissenschaft nichts übrig?", fragte Harry vorsichtig. Er hoffte, dass Dumbledore Muggelthemen besser mochten. "Ich nehme an, es ist nützlich für jene ohne einen Zauberstab", sagte Dumbledore mit gerunzelter Stirn. "Aber es scheint seltsam, sich von dieser Sache so definieren zu lassen. Ist Wissenschaft so bedeutend wie die Liebe? Wie Freundlichkeit? Als Freundschaft? Ist es Wissenschaft, die Sie an Minerva McGonagall begeistern kann? Ist es die Wissenschaft, die dich für Hermine Granger begeistert? Willst du dich der Wissenschaft zuwenden, wenn du versuchst Wärme in Draco Malfoys Herz zu entfachen?"

*Weißt du, das Traurige ist, dass du wahrscheinlich denkst, du hättest gerade ein unglaublich kluges Totschlagargument vorgebracht.*

Nun, wie formuliere ich meine Antwort auf eine Weise, die auch unglaublich weise klingt ...

"Du bist kein Ravenclaw," sagte Harry mit ruhiger Erhabenheit, "und es mag noch nicht zu dir vorgedrungen sein, aber die Wahrheit zu respektieren und das ganze Leben nach ihr zu suchen, kann ebenso ein Akt der Gnade sein."

Der Schulleiter zog die Augenbrauen hoch. Und dann seufzte er. "Wie bist du in einem so jungen Alter so weise geworden...?" Der alte Zauberer klang traurig, als er das sagte. "Vielleicht wird es sich für dich als wertvoll erweisen."

*Nur um ausdruckslose alte Zauberer zu beeindrucken, die von sich selbst sehr beeindruckt sind*, dachte Harry. Er war eigentlich ein bisschen enttäuscht über Dumbledores Leichtgläubigkeit. Harry hatte nicht gelogen, aber Dumbledore schien zu leicht von Harrys Fähigkeiten beeindruckt gewesen zu sein, Dinge so zu formulieren, dass sie tiefgründig klangen, anstatt sie in schlichtem Englisch auszudrücken, wie es Richard Feynman mit seiner Weisheit getan hatte.

"Liebe ist viel wichtiger als Weisheit", sagte Harry, nur um die Toleranzgrenze Dumbledor's für blendend offensichtliche Klischees, die durch dünne Muster sich jeglicher tiefgründigen Analyse entzogen auszutesten.

Der Schulleiter nickte ernst und sagte, "In der Tat."

Harry stand von seinem Stuhl auf und streckte die Arme aus. *Dann verlief ich mich mal besser in etwas was mir hilft, den dunklen Lord zu besiegen. Und wenn du mich das nächste Mal um Rat fragst, umarme ich dich einfach -*

"Heute hast du mir sehr geholfen, Harry", sagte der Schulleiter. "Und dann gibt es noch eine letzte Sache, die ich den jungen Mann gerne fragen würde."

*Großartig.*

"Sag mir, Harry", fragte der Schulleiter (und jetzt klang seine Stimme einfach verwirrt, obwohl in seinen Augen immer noch ein Hauch von Schmerz zu sehen war), "warum fürchten die Dunklen Zauberer den Tod so sehr?"

"Äh", sagte Harry, "es tut mir leid, ich musste den Dunklen Zauberer unterstützen."

---

Wustsch, zisch, Glockenspiel Glorp, plop, blubber –

"Was?", sagte Dumbledore.

"Der Tod ist schlimm", sagte Harry und legte Weisheiten für eine klare Kommunikation beiseite. "Sehr schlecht. Extrem schlecht. Die Angst vor magischen Kreaturen ist wie die Angst vor einem mächtigen Monster mit giftigen Reißzähnen. Das ist eigentlich sehr sinnvoll und deutet nun eben nicht darauf hin, dass Sie ein psychisches Problem haben."

Der Schulleiter starrte ihn an, als hätte er sich gerade in eine Katze verwandelt.

"In Ordnung", sagte Harry, "lass es mich so ausdrücken. Sind Sie lebensmüde? Denn wenn ja, gibt es etwas für Muggel, die Hotline zur Selbstmordprävention."

"Wenn die Zeit gekommen ist", sagte der alte Zauberer ruhig. "Nicht vorher." "Ich würde diesen Tag nie absichtlich herbeiführen, noch würde ich ihn abwehren, wenn er kommt."

Harry runzelte ernst die Stirn. "Das klingt nicht gerade danach, als hättest du einen besonders starken Lebenswillen, Schulleiter!"

"Harry..." Die Stimme des alten Zauberers klang ein wenig hilflos. Und er war an eine Stelle getreten, wo sein Silberbart unbemerkt in eine kristalline Goldfischschale aus Glas gedriftet war und langsam einen grünlichen Farbton annahm, der die Haare hochkriecht. "Ich glaube, ich war vielleicht nicht klar. Dunkle Zauberer sind nicht erpicht darauf zu leben. Sie fürchten den Tod. Sie richten sich nicht nach dem Licht der Sonne auf, sondern fliehen vor dem Einbruch der Nacht in ihre selbst erschaffenen, unendlich finsternen Höhlen, ohne Mond und Sterne. Sie begehren nicht das Leben, sondern die Unsterblichkeit, und ihr Verlangen, sie zu ergreifen, ist so stark, dass sie ihre eigenen Seelen dafür opfern würden! Willst du ewig leben, Harry?"

"Ja, und Sie streben das auch an", sagte Harry. "Ich möchte noch einen weiteren Tag leben. Morgen will ich noch einen Tag leben. Deshalb will ich ewig leben, bewiesen durch Induktion über die positiven natürlichen Zahlen. Wenn man nicht sterben will, heißt das, dass du ewig leben willst. Wenn man nicht ewig leben will, heißt das, dass man sterben möchte. Du musst das eine oder das andere machen. Ich komme hier nicht durch, oder?"

Die beiden Kulturen standen sich in einem tiefen Abgrund der Inkommensurabilität gegenüber.

"Ich habe hundertzehn Jahre gelebt", sagte der alte Zauberer leise (während er seinen Bart aus der Schüssel nach und die Farbe herausschüttelte). "Ich habe viele Dinge gesehen und getan, von denen ich wünschte, ich hätte sie nie gesehen oder getan. Und doch bereue ich es nicht, am Leben zu sein, denn



das Wachsen meiner Schüler ist eine Freude, die mich noch nicht angegriffen hat. Aber ich möchte nicht so lange leben, bis es soweit ist! Was würdest du mit der Ewigkeit anfangen, Harry?"

Harry holte tief Luft. "Alle interessanten Menschen auf der Welt treffen. Alle guten Bücher lesen und dann etwas noch Besseres schreiben. Den zehnten Geburtstag meines ersten Enkelkinds auf dem Mond feiern. Die hundertste Geburtstagsparty meines ersten Urururenkelkinds auf den Ringen des Saturns verbringen. Die tiefsten und letzten Regeln der Natur erlernen. Das Wesen des Bewusstseins verstehen. Herausfinden, warum überhaupt etwas existiert. Andere Sterne besuchen. Außerirdische entdecken. Außerirdische erschaffen. Uns mit allen zu einer Party auf der anderen Seite der Milchstraße treffen, wenn wir alles erforscht haben. Und mit allen treffen, die auf der alten Erde geboren wurden, um zu sehen, wie die Sonne endlich erlischt. Und ich habe mir Sorgen gemacht, einen Weg zu finden, diesem Universum zu entkommen, bevor es keine Negentropie mehr hat. Aber jetzt, da ich entdeckt habe, dass die sogenannten Gesetze der Physik nur optionale Richtlinien sind, bin ich viel hoffnungsvoller."

"Ich habe nicht viel davon verstanden", sagte Dumbledore. "Aber ich muss fragen, ob dies Dinge sind, die du wirklich so sehnsüchtig begehrst, oder ob du sie dir nur vorstellst, damit du es nicht müde wirst, die ganze Zeit vorm Tod davonzulaufen."

"Das Leben ist keine endliche Liste von Dingen, die man überprüfen muss, bevor man stirbt", sagte Harry mit Nachdruck. "Das ist Leben, man muss nur weiterleben. Wenn ich diese Dinge nicht tue, dann will ich etwas Besseres gefunden haben."

Dumbledore seufzte. Seine Finger klopften auf eine Uhr und als sie diese berührten veränderten sich die Ziffern zu unlesbaren Schriftzeichen und die Zeiger erschienen kurzzeitig in anderen Positionen. "In dem unwahrscheinlichen Fall, dass ich bis hundertfünfzig verweilen darf", sagte der alte Zauberer, "ich glaube nicht, dass es mir etwas ausmachen würde. Aber zweihundert Jahre wären doch Zuviel des Guten".

"Ja, nun," sagte Harry, seine Stimme ein wenig trocken, als er an seine Mom und seinen Dad dachte, und an ihre zugeteilte Zeitspanne, wenn er nichts dagegen tat, "Ich vermute, Direktor, wenn man aus einer Kultur kommt, in der die Leute daran gewöhnt sind, vierhundert Jahre lang zu leben, dass es genauso tragisch vorzeitig wäre, mit zweihundert zu sterben, wie, sagen wir, mit achtzig." Harrys Stimme wurde hart, als er das letzte Wort sagte.

"Vielleicht," meinte der alte Magier friedvoll. "Ich möchte nicht vor meinen Freunden sterben und ich möchte nicht weiterleben, wenn sie alle weg sind." "Die schwerste Zeit ist, wenn diejenigen, die man am meisten geliebt hat, von einem gegangen sind, aber andere noch leben, um derentwillen man bleiben muss." Dumbledores Augen waren auf Harry fixiert und wurden zunehmend traurig. "Trauere mir nicht zu sehr nach Harry, wenn meine Zeit gekommen ist; Ich werde bei denen sein, die ich schon lange vermisst habe, auf unserem nächsten großen Abenteuer."

"Oh!" sagte Harry in plötzlicher Erkenntnis. "Du glaubst an ein Leben nach dem Tod. Ich habe den Eindruck, dass Zauberer keine Religion haben?"

---

Tüt. Biep, Rum.

"Wie können Sie das nicht glauben?", fragte der Schulleiter völlig verblüfft. "*Harry, du bist ein Zauberer! Du hast Geister gesehen!?*"

"Geister", sagte Harry und seine Stimme war sehr flach. "Du meinst die Dinge wie Porträts, gespeicherte Erinnerungen und Verhaltensweisen ohne Bewusstsein oder Leben, die zufällig durch den Ausbruch von Magie, der den gewaltsamen Tod eines Zauberers begleitet, in das umgebende Material eingeprägt wurde -"

"Ich habe von dieser Theorie gehört", sagte der Schulleiter mit scharfer Stimme, "wiederholt von Zauberern, welche Zynismus mit Weisheit verwechseln und welche den Blick von oben auf andere herab als Weg ansehen, sich selbst zu erheben. Das ist eine der albernsten Ideen, die ich in hundertundzehn Jahren gehört habe! Ja, Geister lernen nicht und wachsen nicht, weil sie nicht hierhergehören! Die Seelen müssen weiterziehen, hier gibt es kein Leben mehr für sie! Und wenn keine Geister, was ist dann mit den Schleiern? Was von der Auferstehung Stein?"

"Na gut", sagte Harry und versuchte seine Stimme ruhig zu halten. "Nun, gut, ich werde mir Ihre Beweise anhören, denn das ist es, was ein Wissenschaftler tut. Aber als erstes, Herr Direktor, möchte ich Ihnen eine kleine Geschichte erzählen." Harry Stimme zitterte. "Wissen Sie, als ich hergekommen bin, als ich aus der Bahn von King's Cross ausstieg, ich meine nicht gestern sondern damals im September, als ich dort aus der Bahn gestiegen bin, Schulleiter, da hatte ich noch nie zuvor einen Geist gesehen. Ich habe keine Geister erwartet. Als ich sie sah, Herr Schulleiter, habe ich etwas wirklich Dummes getan. Ich habe viel zu frühe Schlüsse gezogen. Ich dachte, es gäbe ein Leben nach dem Tod. Ich dachte, niemand wäre jemals wirklich gestorben. Ich dachte, dass es allen, die die menschliche Spezies jemals verloren hat, doch gut ginge. Ich dachte, dass Zauberer mit den Verstorbenen sprechen könnten, dass man nur den richtigen Zauberspruch bräuchte, um sie herbeizurufen; dass Zauberer das tun könnten. Ich dachte, ich könnte meine Eltern treffen, die für mich gestorben sind, und ihnen sagen, dass ich von ihrem Opfer gehört habe und dass ich angefangen habe, sie meine Mutter und meinen Vater zu nennen."

"Harry", flüsterte Dumbledore. Die Augen des alten Zauberers glänzten mit Wasser. Er ging einen Schritt näher durch das Büro -

"Und dann", spie Harry, während der Zorn jetzt gänzlich Einzug in seine Stimme fand, die kalte Wut auf das Universum dafür, so dämlich zu sein, "fragte ich Hermine und sie sagte, sie wären nur Nachbilder in den Stein des Schlosses gebrannt durch den Tod eines Zauberers, wie die Silhouetten, die an den Wänden von Hiroshima verblieben. Und ich hätte es wissen müssen! Ich sollte es wissen, ohne Fragen zu müssen! Ich hätte es nicht einmal für dreißig Sekunden lang glauben dürfen! Denn wenn Menschen Seelen hätten, gäbe es so etwas wie Hirnschäden nicht; Wenn deine Seele weitersprechen könnte, nachdem dein ganzes Gehirn weg war, wie könnten Schäden an der linken Gehirnhälfte dir die Fähigkeit am Sprechen nehmen? Und Professor McGonagall, als sie mir erzählte, wie meine Eltern gestorben sind, hat sie nicht so getan, als ob sie nur eine lange Reise in ein anderes Land unternommen hätten, als wären sie zur Zeit der Segelschiffe nach Australien ausgewandert, so wie die Leute das tun würden, handeln, wenn sie wüssten, dass der Tod woanders hingeht, wenn sie konkrete Beweise für ein Leben nach dem Tod hätten, anstatt Dinge zu erfinden, um sich zu trösten, würde es alles ändern, es wäre egal, wenn jeder jemanden im Krieg verloren hätte, es wäre ein wenig traurig, aber nicht schrecklich! Und ich hatte schon bemerkt, dass sich die Leute in der Zaubererwelt nicht so benahmen! Ich hätte es also besser wissen sollen! Das war der Moment, in dem mir klar wurde, dass meine Eltern wirklich tot waren und dass sie für immer gegangen waren, dass nichts von ihnen geblieben war, dass ich niemals eine Gelegenheit bekommen würde, sie zu treffen und, und, und die anderen Kinder dachten, ich würde weinen, weil ich Angst vor Geistern hatte -"

Das Gesicht des alten Zauberers war entsetzt, er öffnete seinen Mund, um zu sprechen -

"Dann erzähl es mir, Schulleiter! Erzählen Sie mir von den Beweisen! Aber wagen Sie es nicht auch nur ein kleines bisschen zu übertreiben, denn wenn Sie mir nochmal falsche Hoffnungen machen und ich finde später heraus, dass Sie gelogen haben und die Dinge auch nur ein klein wenig überzogen dargestellt haben, werde ich Ihnen das nie verzeihen! Was ist der Umhang?"

Harry hob die Hand und wischte über seine Wangen, während im Büro das Schrillen der gläsernen Gegenstände, das er durch seinen letzten Schrei ausgelöst hatte, ausklang.

"Der Umhang", sagte der alte Zauberer mit einem leichten Zittern in seiner Stimme, "ist ein großer steinerner Torbogen, der in der Ministeriumsabteilung aufbewahrt wird; ein Zugang zum Land der Toten."

"Und woher weiß man das?", sagte Harry. "Sag mir nicht was du glaubst, sag mir was du gesehen hast."

Die physische Manifestation der Grenze zwischen den Welten war ein großer steinerner Torbogen, alt und hoch und spitz zulaufend, mit einem zerrissenen schwarzen Schleier wie die Oberfläche eines Wasserbeckens, der sich zwischen den Steinen spannte, sich immerzu kräuselt vom konstanten einseitigem Übergang der Seelen. Wenn man am Schleier stand, konnte man die Stimmen der Toten rufen hören, immer in einem Flüsterton, der kaum zu verstehen war, und der lauter und vielstimmiger wurde, wenn man blieb und versuchte zu lauschen, während sie versuchten, sich mitzuteilen. Und wenn man zu lange lauschte, würde man sie kennenlernen, und in dem Moment, in dem man den Schleier berührte, würde man hindurchgesaugt und nie wieder von sich hören lassen.

"Das klingt nicht einmal nach einem interessanten Betrug", sagte Harry, dessen Stimme jetzt etwas ruhiger war, da es nichts mehr gab, das ihm Hoffnung machen oder ihn wütend werden ließ, da seine Hoffnungen zerstört waren. "Jemand baute einen steinernen Torbogen, machte eine kleine schwarze Wellenoberfläche dazwischen, die alles, was sie berührte, verschwinden ließ, und verzauberte sie, um den Menschen zuzuflüstern und sie zu hypnotisieren."

"Harry...", sagte der Schulleiter und sah langsam ziemlich besorgt drein. "Ich kann dir die Wahrheit sagen, aber wenn du dich weigerst, sie dir anzuhören..."

*Ebenfalls uninteressant.* "Was ist der Stein der Wiederbelebung?"

"Ich würde es dir nicht sagen", sagte der Schulleiter langsam, "außer, dass ich fürchte, was dieser Unglaube mit dir machen könnte... also hör zu Harry, bitte hör gut zu..."

So wie Harrys Umhang, war der Stein der Auferstehung eines der drei Heiligtümer des Todes. Der Stein der Auferstehung kann Seelen von den Toten zurückbringen - sie zurück in die Welt der Lebenden bringen, aber nicht so, wie sie einst waren. Cadmus Peverell benutzte den Stein, um seine verlorene Geliebte von den Toten auferstehen zu lassen, aber ihr Herz blieb bei den Toten und nicht in der Welt der Lebenden. Und mit der Zeit machte es ihn verrückt und er nahm sich das Leben, um endlich wieder bei ihr zu sein.

Höflich hob Harry höflich seine Hand.

"Ja?", sagte der Schulleiter widerstrebend.

"Der offensichtliche Test, um zu sehen, ob der Stein der Weisen wirklich die Toten wiederbelebt oder nur eine Projektion aus dem Kopf des Benutzers erzeugt, besteht darin, eine in dieser Welt verifizierbare Frage zu stellen, deren Antwort Sie nicht kennen, der Tote aber schon. Zum Beispiel, ruf zurück - "

Dann hielt Harry inne, denn dieses Mal war er seiner Zunge einen Schritt voraus, schnell genug, um nicht den Vornamen und den Test zu sagen, die ihm in den Sinn gekommen waren.

"Deine tote Frau und frag sie, wo sie ihren verlorenen Ohrring gelassen hat oder so", rief Harry. "Hat jemand solche Tests gemacht?"

"Der Stein der Weisen ist seit Jahrhunderten verschollen, Harry", sagte der Schulleiter leise.

Harry zuckte seine Schultern. "Nun, ich bin Wissenschaftler und immer bereit, überzeugt zu werden. Wenn du wirklich glaubst, dass der Stein der Weisen Tote zum Leben erwecken kann - dann musst du auch glauben, dass ein solcher Test gelingt, oder? Weißt du, wo man den Stein der Auferstehung findet? Ich habe bereits ein Heiligtum des Todes unter höchst merkwürdigen Umständen erhalten, und wir wissen beide, wie der Rhythmus der Welt bei so etwas funktioniert."

Dumbledore starrte Harry an.

Harry erwiderte den Blick des Schulleiters.

Der alte Zauberer rieb sich mit der Hand über die Stirn und murmelte: "Das ist verrückt."

(Irgendwie schaffte es Harry, sich das Lachen zu verkneifen.)

Und Dumbledore sagte Harry, er solle den Umgang der Unsichtbarkeit aus seiner Tasche ziehen. Auf Anweisung des Schulleiters hin starrte Harry auf die Innenseite und die Rückseite der Kapuze, bis er es sah: in verblasstem Scharlachrot wie getrocknetes Blut, das sich vom silbrigen Gewebe abhob. Das Symbol der Heiligtümer des Todes: ein Dreieck mit einem Kreis darin und einer Linie, die beide trennt.

"Danke!", sagte Harry höflich. „Ich werde auf jeden Fall nach so einem markierten Stein Ausschau halten. Haben Sie weitere Beweise?"

Dumbledore schien mit sich selbst zu kämpfen. "Harry", sagte der alte Zauberer mit lauter werdender Stimme, "es ist ein gefährlicher Weg, auf dem du wandelst. Ich bin mir nicht sicher, ob ich das Richtige tue, wenn ich das sage, aber ich muss dich von diesem Weg abbringen!" "Harry, *wie kann Voldemort den Tod seines Körpers überlebt haben, wenn er keine Seele hatte??*"

Und dann realisierte Harry, dass es nur genau eine Person gab, die Professor McGonagall erzählt hatte, dass der Dunkle Lord überhaupt noch am Leben war und es war der verrückte Schulleiter von einem Irrenhaus einer Schule, der dachte, die Welt bestünde nur aus Klischees.

"Gute Frage", sagte Harry, nachdem er innerlich darüber nachgedacht hatte, wie er weiter vorgehen sollte. "Vielleicht fand er eine Möglichkeit, die Kraft des Auferstehungssteins zu duplizieren, nur dass er diese im Voraus mit einer vollständigen Kopie seines Geisteszustands auflud. Oder sowas in der Richtung." "Kannst du mir eigentlich alles, was du darüber weißt, erzählen, wie der Dunkle Lord überlebt hat und was es braucht, um ihn zu töten?" *Ob es in Klitterers Schlagzeilen noch in irgendeiner anderen Form als einem Claim-Titel existiert.*

"Du täuschst mich nicht, Harry", sagte der alte Zauberer, dessen Gesicht nun seit mehr als Jahren alt und vernarbt war. "Ich weiß, warum du diese Frage wirklich stellst. Nein, ich habe deine Gedanken nicht gelesen, das brauche ich gar nicht. Dein Zögern verrät es! Du suchst das Geheimnis der Unsterblichkeit des Dunklen Lord, damit du es für dich selbst nutzen kannst!

"Falsch! Ich suche nach dem Geheimnis der Unsterblichkeit des Dunklen Lords, das für alle genutzt werden kann!?"

---

*Tick, knack, fzzzt...*

Albus Percival Wulfric Brian Dumbledore stand einfach nur da wie ein Idiot, den Mund schweigend geöffnet und sah Harry an.

(Harry verlieh sich für den Montag einen Punkt auf der Strichliste, weil er es geschafft hatte, jemanden völlig aus dem Konzept zu bringen, bevor der Tag vorüber war.)

"Und falls es nicht klar war", sagte Harry, "mit jedem meine ich auch alle Muggel, nicht nur alle Zauberer."

"Nein", sagte der alte Zauberer und schüttelte den Kopf. Seine Stimme erhob sich.

"Nein, nein, nein! Das ist Wahnsinn!?"

"Bwa ha ha ha!" sagte Harry.

Das Gesicht des alten Zauberers war angespannt vor Zorn und Sorge. "Voldemort hat das Buch gestohlen, mit dem er das Geheimnis entdeckt hat; es war nicht da, als ich danach suchte. Aber so viel weiß ich und so viel werde ich dir sagen: seine Unsterblichkeit wurde aus einem furchtbaren Ritual geboren, schwärzer als das dunkelste Schwarz! Und es war Myrtle, die arme süße Myrtle, die dafür sterben musste, denn seine Unsterblichkeit brauchte ein Opfer, sie brauchte einen Mord.

"Natürlich werde ich keine Methode der Unsterblichkeit fördern, bei der Menschen getötet werden! Das würde den ganzen Zweck ruinieren!?"

Eine erschrockene Pause setzte ein.

Langsam entspannte sich das Gesicht des alten Magiers vor Wut, aber die Sorge blieb in ihm. "Sie würden kein Ritual mit Menschenopfern durchführen."

"Ich weiß nicht, wofür Sie mich halten Herr Direktor", sagte Harry kalt, sein eigener Zorn in sich aufsteigen, "aber vergessen wir nicht, dass ich derjenige bin, der will, dass die Menschen leben! Derjenige, der alle retten will! Du bist derjenige, der denkt, der Tod sei beeindruckend und dass jedermann sterben sollte!"

"Ich bin ratlos, Harry", sagte der alte Zauberer. Seine Füße begannen nun wieder, sein kurioses Büro zu durchschreiten. "Ich habe keine Ahnung, was ich sagen soll." Er nahm eine Kristallkugel, die eine brennende Hand zu enthalten schien, und betrachtete sie mit einem traurigen Gesichtsausdruck. "Nur, dass ich von dir so falsch verstanden werde... Ich will nicht, dass alle sterben, Harry!"

Du willst einfach nicht, dass jemand unsterblich ist", sagte Harry mit merkbarer Ironie. Es schien, als ob elementare logische Tautologien wie  $\text{Alle } x : \text{sterben}(x) = \text{nicht existieren } x : \text{nicht sterben}(x)$  jenseits des logischen Denkvermögens des mächtigsten Zauberers der Welt lagen.

Der alte Zauberer nickte. "Ich habe weniger Angst als früher, aber ich bin immer noch sehr besorgt um dich, Harry", sagte er leise. Seine von der Zeit etwas runzelige, aber immer noch kräftige Hand, legte die Kristallkugel fest in ihre Halterung zurück. "Denn die Angst vor dem Tod ist eine bittere Sache, eine Krankheit der Seele, die den Menschen verdreht und entstellt. Voldemort ist nicht der einzige dunkle Zauberer, der diesen düsteren Pfad gewählt hat, obwohl ich fürchte, dass er ihn weiter beschritten hat als alle anderen vor ihm."

"Und du denkst, du hast keine Angst zu sterben?", sagte Harry, ohne überhaupt den Versuch zu begehnen, die Ungläubigkeit in seiner Stimme zu überspielen.

Das Gesicht des alten Zauberers war friedvoll. "Ich bin nicht perfekt, Harry, aber ich glaube, ich habe meinen Tod als einen Teil von mir selbst akzeptiert."

"Aha", sagte Harry. "Es gibt eine Kleinigkeit, die man kognitive Dissonanz nennt, oder einfacher gesagt, *saure Trauben*. Wenn man den Leuten einmal im Monat mit einem Knüppel über den Kopf schlagen würde, und niemand könnte das ändern, dann gäbe es bald alle Arten von Philosophen, die, wie du es nennen würdest, ihre Weisheit vortäuschen und alle möglichen Vorteile eines monatlichen Schlages auf den Kopf erfänden. Zum Beispiel macht es dich härter oder es macht dich glücklicher an den Tagen, an denen du nicht mit einem Knüppel geschlagen wirst. Aber falls du jemanden finden würdest, der nicht geschlagen wird und ihn fragst, ob er das für diese erstaunlichen Vorteile in Kauf nehmen würde, würde er bestimmt Nein sagen. Und falls du nicht sterben müsstest, falls du irgendwo herkommen würdest, wo noch nie jemand vom Tod gehört hat, und ich dir vorschlagen würde, dass es eine tolle und wunderschöne Idee wäre, wenn Menschen Falten bekommen und alt werden und schließlich aufhören zu existieren, du würdest mich direkt in ein Irrenhaus stecken. Warum also sollte irgendjemand auch nur im Entferntesten den dummen Gedanken haben, dass der Tod eine gute Sache sein könnte? Weil du Angst davor hast. Weil du nicht wirklich sterben willst und allein der Gedanke dich so sehr schmerzt, dass du ihn wegrationalisieren musst, etwas tun musst, um ihn zu betäuben, damit du nicht mehr darüber nachdenken musst.

"Nein Harry", sagte der alte Zauberer. Seine Gesichtszüge waren friedlich, seine Hand glitt durch ein beleuchtetes Wasserbecken, welches sanft wie ein Glockenspiel klang, wenn seine Finger sich bewegten. "Obwohl ich verstehen kann, warum du so denkst."

"Willst du die dunklen Zauberer verstehen?", sagte Harry, seine Stimme war nun hart und grimmig. "Dann suche den Teil von dir, der nicht vor dem Tod flieht, sondern vor der Angst vor dem Tod. Der Teil, der diese Angst so unerträglich findet, dass er den Tod als Freund begrüßt und sich ihm anvertraut. Versuche eins zu werden mit der Nacht, sodass sie sich als Meister des Abgrunds sehen kann." Du nimmst das fürchterlichste alles Bösen und es gut genannt! Mit nur wenigen Lektionen würde derselbe Teil von Ihnen Unschuldige töten und es Freundschaft nennen. Wenn du den Tod besser als das Leben nennst, dann kannst du deinen moralischen Kompass in jede Richtung drehen."

"Ich denke", sagte Dumbledore, während Wassertropfen mit dem Geräusch von kleinen läutenden Glocken von seiner Hand tropften, "dass du dunkle Zauberer sehr gut verstehst, ohne selbst einer zu sein." Diese ausgesprochenen Worte waren absolut ernst und unanklagend. "Aber dein Verständnis von mir ist ganz schön lückenhaft, fürchte ich." Der alte Zauberer lächelte jetzt, und ein leichtes Lachen war in seiner Stimme zu hören.

Harry versuchte, nicht noch kühler zu klingen, als er es so schon tat. Eine lodernde Wut stieg von irgendwo in ihm auf, gegen Dumbledores Herablassung und all das Gelächter, das weise alte Narren anstelle von Argumenten benutzten. "Witzigerweise dachte ich, es wäre unmöglich zu Draco Malfoy zu sprechen. Und trotzdem war er in seiner kindischen Unschuld tausendmal fähiger als du."

Ein Ausdruck der Verwirrung huschte über das Gesicht des Zauberers. "Was meinst du damit?"

"Ich meine", sagte Harry mit beißender Stimme, "dass Draco seine eigenen Überzeugungen wirklich ernst nahm und meine Worte verarbeitet hat, anstatt sie mit einem überheblichen Lächeln beiseitezuschieben." Du bist so alt und weise, dass du gar nicht merkst, was ich sage! Verstehe nicht, merke!?"

"Ich habe dir zugehört, Harry", sagte Dumbledore, sein Gesicht jetzt ernst, "aber zuhören bedeutet nicht immer, zuzustimmen. Abgesehen von den Meinungsverschiedenheiten, was ist es von dem du denkst, dass ich es nicht begreife?"

*Wenn du wirklich an ein Leben nach dem Tod glaubst, würdest du nach St. Mungos gehen und Nevilles Eltern Alice und Frank Longbottom töten, damit sie ihr nächstes großes Abenteuer beginnen können. Stattdessen lässt du sie dort in ihrem gebrochenen Zustand verweilen -*

Harry konnte sich gerade noch zurückhalten es laut auszusprechen.

"In Ordnung," sagte Harry kalt. "Nun werde ich deine ursprüngliche Frage beantworten. Du hast gefragt, warum dunkle Zauberer den Tod fürchten. Stellen Sie sich vor, Schulleiter, Sie würden tatsächlich an die Existenz von Seelen glauben. Tu so, als könnte jeder die Existenz von Seelen jederzeit bestätigen, tu so, als ob niemand auf Beerdigungen weint, weil sie wüssten, dass ihre Lieben noch am Leben sind. Können Sie sich jetzt vorstellen, eine Seele zu zerstören? Es in Stücke reißen, damit nichts mehr übrig bleibt, um das nächste große Abenteuer zu erleben? Kannst du dir vorstellen, was für eine schreckliche Sache das wäre, das schlimmste Verbrechen, das jemals in der Geschichte des Universums begangen wurde und du alles tun würdest, um es auch nur einziges Mal zu verhindern? Denn das ist, was der Tod wirklich ist - die Vernichtung einer Seele!"

Der alte Zauberer sah ihn mit einem traurigen Ausdruck in seinen Augen an. "Ich glaube, ich verstehe jetzt", sagte er Leise.

"Oh?", sagte Harry. "Was verstehst?"

"Voldemort", sagte der alte Zauberer. Endlich verstehe ich dich jetzt. Denn um zu glauben, dass die Welt wirklich so ist, muss man glauben, dass es in ihr keine Gerechtigkeit gibt, dass sie im Kern aus

Dunkelheit besteht. Ich fragte, warum er ein Monster wurde, und Sie konnten mir nicht sagen, was der Grund war. Und wenn ich ihn fragen dürfte, wäre seine Antwort: Warum nicht?

---

So standen sie da und starrten sich in die Augen, der alte Zauberer mit seiner Robe und der kleine Junge mit der blitzförmigen Narbe auf der Stirn.

"Verrate mir, Harry", sagte der alte Zauberer, "willst du ein Monster werden?"

"Nein", sagte der Junge mit eiserner Gewissheit in seiner Stimme.

"Wieso nicht?", fragte der alte Zauberer.

Der Junge stand sehr aufrecht, mit erhobenem Kopf und sagte stolz: "Es gibt keine Gerechtigkeit in den Gesetzen der Natur, Herr Direktor, kein Wort für Fairness in den Bewegungsgleichungen. Das Universum ist weder böse noch barmherzig, es ist ihm einfach egal. Den Sternen, der Sonne oder dem Himmel ist es egal. Aber das müssen sie nicht! Uns kümmert es! Es gibt nicht nur Licht in der Welt, sondern auch in uns.

"Ich frage mich, was aus dir wird, Harry", sagte der alte Zauberer. Seine Stimme war sanft, mit einer seltsamen Note von Staunen und Bedauern. "Er ist damit einverstanden, mich leben zu lassen, nur um zu sehen, es ist genug, um mir zu wünschen, ich wäre am Leben, nur um zu sehen."

Der Junge verbeugte sich vor ihm voller Ironie und verschwand. Und das Eichentor schlug mit einem dumpfen Knall hinter ihm zu.